



Auf der falschen Seite der GESCHICHTE

Die US-Künstlerin **Marilyn Minter** hat sich ihr Leben lang als Aktivistin engagiert. Trumps MAGA-Bewegung prophezeite sie den Untergang. Gespräch mit einer Kämpferin

Mit ihren hyperrealistischen, meist nach inszenierten Fotos gemalten Gemälden, die sich mit weiblicher Schönheit, Kommerz und Begierde beschäftigen, eckte Marilyn Minter immer wieder in der Kunstwelt an. Als politische Aktivistin hat sich die 1948 im Süden der USA geborene Künstlerin Zeit ihres Lebens verstanden. Ihre neueste Serie, die Minter diesen Monat in ihrer Galerie REGEN PROJECTS in Los Angeles vorstellt, widmet die 77-Jährige Philip Guston. Was die New Yorkerin mit dem hochpolitischen Maler verbindet, wie sie die Lage in ihrem Land unter Trump einschätzt und warum sie es trotzdem nicht aufgibt, optimistisch zu sein.

ART: Sie haben Richard Nixon, Ronald Reagan und die Bush-Jahre in den USA überstanden. War es in den USA jemals so beängstigend wie jetzt unter Donald Trump?

Marilyn Minter: Selbst während der Nixon-Jahre, als ich gegen den Vietnamkrieg protestierte, habe ich noch nie einen so tief-sitzenden Hass auf einen Präsidenten gesehen wie bei Trump. Ich bin mein ganzes Leben lang Aktivistin. Nachdem ich miterlebt hatte, wie Ralph Nader von der amerikanischen Grünen Partei 2000 all diese Stimmen erhielt und Al Gore die Präsidentschaftswahl verlor, lernte ich, strategisch zu denken und pragmatischer hinter den Kulissen zu agieren. 2016 und 2020 engagierte ich mich im politischen Aktionskomitee »Downtown for Democracy«, das viel Geld einsammelte, weil Künstlerinnen und Künstler Werke spendeten. Es ist eine Sache, Werke zu spenden. Aber eine andere, die Stimme zu erheben.

Ich bin keine Intellektuelle, aber gut darin, Slogans zu erfinden.

»Ich bin nicht furchtlos«:
Die US-Künstlerin
Marilyn Minter

FOTO: BALARAMA HELLER

Für ihre 2017 auf dem Dach der Kunstorganisation Creative Time in New York gehisste »Widerstandsflagge« legte Minter Fotos auf Glas, das sie dann bedampfte oder einfroren

RESIST FLAG, 2017



Ihre neue Serie ist eine Hommage an Ihren Lieblingsmaler Philip Guston?

Mir wurde klar, dass wir dasselbe Vokabular haben: Augen, Schuhe, Münzer. Ich musste eigentlich nur noch Zigarren und Glühbirnen für die Bilder fotografieren. Und als Trump gewann, dachte ich mir, statt der Kapuzen des Ku-Klux-Klans setze ich die MAGA-Kappen ein. Die neue Serie begann als Dialog mit der Kunstgeschichte. Jetzt muss ich diese Anti-Trump-Gemälde für mich selbst malen, um glücklich sein zu können.

Aber den Glauben an Ihr Land haben Sie nicht verloren?

Es ist nicht so, dass ich nicht wüsste, dass wir diese von Natur aus sexistische und rassistische Kultur haben, ich bin im tiefen Süden aufgewachsen. Alle Weißen werden mit Vorurteilen geboren, die man ablegen und bekämpfen muss.

Haben Sie das Gefühl, mit Ihren neuen Arbeiten ein Risiko einzugehen?

Im Moment kauft sowieso niemand etwas. Ich bin nicht furchtlos, aber kritisiert und ausgegrenzt wurde ich schon immer. In der Vergangenheit, als ich mich für Abtreibungsrechte und die Organisation »Planned Parenthood« eingesetzt habe, wurde ich massiv angegriffen. Die Rechten und die Bots, die mir erklären, ich solle Bleichmittel trinken, kümmern mich nicht. Was mich aufregt, ist die Linke, die mich wegen Gaza angegriffen hat, als ich versuchte, Geld für Kamala Harris zu sammeln.

Progressive Wähler, die gegen Israels von den USA unterstützten Krieg im Gazastreifen waren, lehnten sich damals gegen die

Politik von Präsident Joe Biden und seiner Vizepräsidentin Kamala Harris auf.

Als Konsequenz haben wir jetzt Trump im Weißen Haus.

Was sagen Sie dazu, dass Ausstellungen in den USA abgesagt und verändert werden, weil sie Werke zeigen, die sich mit Sexualität oder Rasse befassen?

Ich sehe überall Zensur. Sie haben gerade die Frau entlassen, die das »Independent Study Program« im New Yorker WHITNEY MUSEUM leitete, weil sie eine propalästinensische Ausstellung geplant hatte.

Dass Trump und seine Regierung die Kontrolle über die SMITHSONIAN-Museen übernehmen, ist äußerst beunruhigend.

Trump ist also für Kultur zuständig? Werden wir das Musical *Cats* wieder auf der Bühne sehen? Selbst Tom Cruise hat abgelehnt, sich im Kennedy Center von Trump auszeichnen zu lassen.

Während Trumps erster Amtszeit gab es mehr Engagement in der Kunstwelt.

All diese Ausstellungen sind schön, aber man klopft sich damit nur selbst auf die Schulter. Es ist ebenso schön und gut, wenn wir protestieren, aber wir müssen dabei klüger vorgehen. Im Moment will ich in erster Linie Geld für die Zwischenwahlen sammeln. Vielleicht muss es erst so schlimm kommen, damit die Konservativen in diesem Land aufwachen. Trumps Unterstützung unter jungen Wählern ist gesunken. Er verliert die Hispanoamerikaner. Wenn man sieht, wie Gärtnner oder Landarbeiter aus ihren Familien gerissen werden, ist das schrecklich. Eines Tages werden die Menschen auf diese Zeit zurückblicken und MAGA als rein faschistisch ansehen.

Sie sind also weiterhin optimistisch?

Die Demokratie in den USA war schon immer fragil. Jetzt sehen wir, wie fragil sie ist. Ich glaube, Churchill hatte recht, als er sagte: Die Amerikaner werden immer das Richtige tun, aber erst, nachdem sie alles andere ausprobiert haben. Daran muss ich glauben. Die Geschichte ist nicht auf der Seite der Autokraten. Jeder Einzelne von ihnen wurde gestürzt – und sie gehen als Monster in die Geschichte ein.

Was wir nie zuvor erlebt haben, sind der Einfluss der sozialen Medien und die alternativen Realitäten, in denen die Menschen leben.

Wenn man in Wyoming schwul oder transsexuell ist, hat man das Internet, um Gleichgesinnte zu finden, und das rettet Menschenleben. Jeder Fortschritt bedeutet Fluch und Segen zugleich. Aber man kann die Uhr nicht wieder zurückdrehen. Ich erinnere mich, als ich nach New York gezogen bin und keine Galerie Frauen in ihrem Programm hatte, geschweige denn Menschen mit anderer Hautfarbe. Ich erinnere mich, dass ich meinen ersten Ehemann um Erlaubnis bitten musste, um eine Kreditkarte zu bekommen. Oder dass ich die einzige Frau unter 17 Männern an der Universität war. Ich habe wahre Veränderungen gesehen, aber es geht immer zwei Schritte vorwärts und einen zurück. Nach dem Gilded Age, dem Goldenen Zeitalter Ende des 19. Jahrhunderts, gab es eine lange progressive Ära. Nach Reagan hatten wir Clinton und Obama. Es wird immer Rückschläge geben. Aber Trumpismus und MAGA werden auf der falschen Seite der Geschichte stehen. //

INTERVIEW: CLAUDIA BODIN



»Jeder einzelne Autokrat wurde gestürzt, sie gehen als Monster in die Geschichte ein«

MARILYN MINTER

On the wrong side

US artist Marilyn Minter has been an activist her entire life. She predicts the downfall of Trump's MAGA movement. A conversation with a fighter

Interview with Claudia Bodin

"I am not fearless":

- The US artist, Marilyn Minter

With her hyperrealistic paintings, mostly based on staged photographs, which deal with female beauty, commerce, and desire, Marilyn Minter has repeatedly clashed with the art world.

The artist, born in 1948 in the southern United States, has considered herself a political activist throughout her life. Her latest series, which Minter is presenting this month at her gallery Regen Projects in Los Angeles, is dedicated by the 77-year-old to Philip Guston.

What connects the New Yorker with the highly political painter, how she assesses the situation in her country under Trump, and why she still refuses to give up being optimistic.

ART: You survived Richard Nixon, Ronald Reagan, and the Bush years in the USA. Has the USA ever been as frightening as it is now under Donald Trump?

Marilyn Minter: Even during the Nixon years, when I protested against the Vietnam War, I never saw such deep-seated hatred for a president as I have for Trump. I've been an activist my whole life. After witnessing Ralph Nader of the American Green Party get all those votes in 2000 and Al Gore lose the presidential election, I learned to think strategically and to operate more pragmatically behind the scenes.

In 2016 and 2020, I was involved in the political action committee "Downtown for Democracy," which raised a lot of money because artists donated works. It's one thing to donate works. But it's another to raise your voice.

I'm not an intellectual, but I'm good at inventing slogans. "Every single autocrat has been overthrown; they go down in history as monsters."

Is your new series a tribute to your favorite painter, Philip Guston?

I realized that we share the same vocabulary: eyes, shoes, mouths. I really only had to photograph cigars and lightbulbs for the pictures. And when Trump won, I thought, instead of

the Ku Klux Klan hoods, I'll use the MAGA caps. The new series began as a dialogue with art history. Now I have to paint these anti-Trump paintings for myself to be happy.

But you haven't lost faith in your country?

It's not that I don't know we have this inherently sexist and racist culture; I grew up in the Deep South. All white people are born with prejudices that need to be shed and fought.

Do you feel like you're taking a risk with your new work?

Nobody's buying anything right now anyway. I'm not fearless, but I've always been criticized and marginalized.

In the past, when I advocated for abortion rights and the organization Planned Parenthood, I was massively attacked. The right-wingers and the bots telling me I should drink bleach don't bother me. What bothers me is the left, who attacked me over Gaza when I was trying to raise money for Kamala Harris. Progressive voters who opposed Israel's US-backed war in Gaza at the time rebelled against the policies of President Joe Biden and his Vice President Kamala Harris.

As a consequence, we now have Trump in the White House.

What do you say to the fact that exhibitions in the US are being canceled and altered because they feature works dealing with sexuality or race?

I see censorship everywhere. They just fired the woman who directed the Independent Study Program at the Whitney Museum in New York because she had planned a pro-Palestinian exhibition. That Trump and his administration are taking control of the Smithsonian museums is extremely worrying.

So Trump is in charge of culture? Will we see the musical Cats back on stage?

Even Tom Cruise declined to be honored by Trump at the Kennedy Center. During Trump's first term, there was more engagement in the art world.

All these exhibitions are nice, but it's just self-congratulation. It's all well and good for us to protest, but we need to be smarter about it. Right now, my main goal is to raise money for the midterm elections.

Maybe it has to get this bad for conservatives in this country to wake up. Trump's support among young voters has declined. He's losing Hispanic Americans. When you see gardeners or farmworkers being torn from their families, it's heartbreaking.